

# Blätter aus St. Georg

Januar 2021 · Die Zeitung des Bürgervereins zu St. Georg von 1880 e.V. · [www.buergerverein-stgeorg.de](http://www.buergerverein-stgeorg.de)



2.+3. Preis

**Erfüllte Wünsche**



**Liebe  
St. Georgerinnen  
und St. Georger,**

wir alle wünschen uns ein gutes, besseres Jahr 2021. Vielleicht helfen die Impfungen tatsächlich dabei, die Folgen der Pandemie in den Griff zu kriegen. Dafür müssen sich möglichst viele impfen lassen, angefangen mit denjenigen, bei denen die Krankheit besonders dramatisch verläuft. Das wird eine Weile dauern, aber im Sommer oder Herbst hoffentlich spürbar. Damit wir wieder ins Café oder Restaurant können, wieder Theater oder Kinos besuchen dürfen und auch wieder ein normales Vereinsleben stattfindet. Aber das Corona-Virus wird auch einige dauerhafte Veränderungen bringen. Viele Firmen haben erfahren, dass Homeoffice funktioniert. Das wiederum wird unsere Mobilität verändern, weil für viele Berufstätige der Weg zur Arbeit entfällt. Und Büroraum wird weniger gebraucht. So lassen sich Wohnungen schaffen, auch in den Innenstädten und St. Georg. Weniger Verkehr und mehr Wohnungen sind doch gute Perspektiven.

Markus Schreiber

Vorsitzender Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V.  
M. 0160 – 15 13 285

# Erfüllte Wünsche

Leitartikel von **Martin Streb**

**M**uss sich der Redakteur entschuldigen, wenn er Positives aus St. Georg berichtet? Treibt er dann die Gentrifikation voran? Darf getreu der Verelendungstheorie nur Negatives benannt werden? Damit es alles noch viel elender wird und schließlich durch Revolution Neues, Besseres entsteht? Das ist wirklich absurd. Wer lebt am Ende in einer unwirtlichen, verelendeten Umwelt und wie lange. Wir alle. Der Wunsch nach Verbesserungen ist legitim und muss in Wirklichkeit münden, wo und wann immer es geht. Geduld und langer Atem sind dabei unverzichtbar.

Unsere Redaktion hat beschlossen, zum Jahresbeginn 2021 einen Blick auf das bisher erreichte zu werfen. Die Bürgerinnen und Bürger unseres Stadtteils haben für Verbesserungen gekämpft. Sie haben für das Leben hier Verbesserungen gefordert. Der Bürgerverein zu St. Georg war an vorderster Front oder als potenter Anreger immer dabei. Nicht alles ist gelungen. Vieles ist noch offen, viele Wünsche sind noch unerfüllt. Wir bleiben wachsam und am sprichwörtlichen Ball. Dennoch können wir mit einem gewissen Stolz behaupten, die Lebensqualität hat sich für die St. Georgerinnen und St. Georger in den letzten Jahrzehnten zum Guten entwickelt. Nicht alle Menschen, die hier leben und arbeiten sind mit allen Veränderungen einverstanden. Was ist denn überhaupt positiv? Es gab und gibt nach wie vor heftige Auseinandersetzungen um das eine oder andere. Konsens aber gibt es sicher bei der Forderung nach bezahlbaren Mieten bzw. deren Sicherung, die Förderung junger Familien und das tolerante Zusammenleben. In St. Georg leben Alte und Junge, viele Ethnien, viele Religionen, Menschen unterschiedlicher Prägung, Bedürftige und Betuchte zusammen und auch das wollen und unterstützen

viele, eigentlich fast alle. Es soll niemand abgewiesen oder ausgegrenzt werden, niemand der oder die das miteinander respektiert und nicht zerstört. Dafür haben sich engagierte Bürgerinnen und Bürger, Politikerinnen und Politiker, Beamtinnen und Beamte starkgemacht. Ihnen gilt Dank und Hochachtung. Es ist daher aus unserer Sicht absolut angemessen, einmal das Erreichte, die erfüllten Wünsche zu benennen und zu würdigen.

Am Ende waren wir erstaunt wie viel im „brainstorming“ zusammengekommen ist. Es blieb uns nur die Beschränkung auf tabellarische Hinweise. Ausführlich berichten könnten wir in Gesprächen oder einzelnen gesonderten Artikeln. Das würde den Umfang unserer Blätter aus St. Georg gewaltig sprengen. Und es gibt immer noch Großes und Kleines mehr, das zu erwähnen wäre. Dazu gehören natürlich die Initiativen, die Kirchen, die aktiven Institutionen und Gruppen, ja immer wieder auch einzelne Akteure, die Positives für den Stadtteil und sogar darüber hinaus bewirken. Lasst uns weitermachen im Bemühen um unseren Stadtteil. Lasst uns unterschiedliche Ansätze und Meinungen als ebenfalls legitim und wichtig erkennen. Lasst uns ideologische Grabenkämpfe vermeiden und gemeinsam unsere Ziele und Wünsche verfolgen, wenn sie auch nicht immer übereinstimmen. Dann könnte demnächst eine neue Liste des Erreichten zusammengestellt werden.

Uns bleibt all unseren Leserinnen und Lesern ein glückliches 2021 zu wünschen mit und lieber noch endlich ohne Corona. Bleibt vor allem gesund und kuriert Euch andernfalls schnell und nachhaltig.

# Fred Astaire, Lange Reihe 73

II. Preis des Kurzgeschichtenwettbewerbs

von Franziska Henze



In der letzten Ecke des Kellers, versteckt hinter alten Pflanzschalen und den Sommerreifen des Autos, das schon vor Jahren verkauft wurde, steht ein Karton. Dann und wann, wenn ich etwas suche, werfe ich einen kurzen Blick hinein. Alben sind darin, aus einer Zeit, in der man sich jede Fotografie genau überlegte, weil Film so kostbar war. Irgendwann werde ich mir alle ansehen, sage ich mir dann, um anschließend den Gedanken an die Bilder aus vergangenen Zeiten mit der Kiste im Keller beiseite zu schieben. Es gibt so viel anderes zu tun.

Doch heute werde ich sie öffnen.

„Wir sollen Fotos von den ältesten Dingen, die wir zuhause haben, mitbringen. Irgendetwas mit Geschichte“, sagte die Tochter beim Frühstück. Und nun knie ich vor dem Karton, ziehe die staubigen Pappaschen auseinander. Ich schnuppere, auch Geruch ist Erinnerung. Aber meine Fundstücke riechen nur nach Keller. Das erste Buch ist mit dunkelbrau-

und die Schauspielerin Sylvia Wempner hat sie vorgelesen



nem Leder bezogen, sorgsam wurden die Bilder auf der dunklen Pappe eingeklebt. Die Frau in dem gestärkten dunklen Kleid und mit Nickelbrille auf dem ersten Bild blickt mich streng an. Neben ihr stehen ein Junge und ein Mädchen, beide ordentlich gekämmt und im Sonntagsanzug. Auf dem Schoß der Frau sitzt kleiner blonder Junge mit Segelohren. Er ist der einzige, der lächelt. Auch wenn kein Name unter dem Bild steht, weiß ich, dass das mein Großvater ist. Behutsam blättere ich weiter, sehe daumenkinogleich meinem Opa und seinen Geschwistern beim Wachsen zu, suche nach Ähnlichkeiten. Ich glaube, die Augen meiner Tochter im Gesicht der Schwester meines Opas wiederzuerkennen. Ist das möglich?

Dann das erste gemeinsame Bild von meinen Großeltern, sie sind neunzehn, zwanzig vielleicht und tanzen lachend dem Fotografen entgegen. „Dein Opa tanzt wie Fred Astaire“, sagte meine Großmutter oft zu mir, als ich ein Kind war. Dann nahm er sie bei der Hand, wirbelte sie herum und zauberte Glück auf ihr Gesicht.

Als ich das nächste Album aufschlage, rutscht mir

ein Stapel Papiere entgegen. Unzählige Briefe ergießen sich über den Fußboden, dünne Bögen, manche eingerissen an den Ecken. Ich sammle die Seiten auf, setze mich unter der nackten Glühbirne, die an der Decke hängt, auf den kalten Kellerfußboden und lese. Eng beschriebene Seiten liegen vor mir, alles in Sütterlin. Ich erkenne nur einzelne Worte.

Dann entdecke ich wenige maschinengeschriebene Seiten.

„Meine liebe Mutter! Ich freue mich wahnsinnig, dass Du mit Deinem Leben in Sicherheit bist“, beginnt ein Brief meines Großvaters aus dem Sommer 1943. „Unser Haus ist heute wohl auch hinüber, wir sind arm, aber das macht nichts, wenn wir am Leben bleiben, wir wollen gerne wieder von vorne anfangen. Schwiegereltern sind wahrscheinlich unter den Trümmern tot, ebenso Georg mit seiner Familie. Trotzdem müssen wir den Kopf hochhalten. Ich hatte meine ganze Ware schon in meinem Wagen, dann kam W.B. und beschlagnahmte alles. Der Handelshof brennt lichterloh.“

Die Lange Reihe in Flammen, Militärfahrzeuge dicht an dicht, Menschen in schwarzen Uniformen tragen Armbinden mit Hakenkreuz: Die Bilder, die vor meinen Augen erscheinen, sind schwarz-weiß und vermengen die alten Fotos mit Kriegsdokumentationen, fast kann ich das Rattern des Filmprojektors hören. Es ist nicht möglich, sie mit dem bunten Treiben auf der heutigen Pulsader St. Georgs in Einklang zu bringen, mit all ihren Läden und Restaurants von überall auf der Welt und Autochaos ab nachmittags um drei.

Und doch, war es genau dort.

Tränen steigen mir in die Augen und eine diffuse Traurigkeit macht sich in mir breit. Meine Großeltern waren damals beide sechsunddreißig, meine Mutter erst sieben. Wie hält man so etwas aus? Krieg, Zerstörung, die Angst ums Leben. Wie schafft man es, den Glauben an ein normales Leben nicht zu verlieren?

Und, was wäre, wenn heute..?

Wie bei einem Roman, bei dem man wissen will, ob der Held den Schurken besiegt, blättere ich angespannt weiter. Haben diese Personen, von denen mein Großvater schrieb, die Operation Gomorrha überlebt? Die Angriffserie, bei der vierzigtausend Menschen in Hamburg starben? Ich finde Verfügungen zur Beschlagnahme von Waren, eine Anordnung zur Geschäftszusammenlegung mit einem Bettwäschegeschäft, sogar ein Schreiben meiner Großmutter, in der sie eine eintägige Ladenschließung rechtfertigen muss, um nicht die Betriebsstillegung zu riskieren. Dann, endlich, halte ich den erlösenden Brief in den Händen. Sie haben alle überlebt, die Eltern meiner Großmutter und Georg, zumindest den Sommer 1943.

Sorgsam lege ich die Briefe zurück in die Kiste und trage meinen kostbaren Schatz in unsere Wohnung. Später werde ich versuchen, das Sütterlin zu entschlüsseln.

Doch erst gehe ich dorthin, wo die Erinnerung am stärksten ist. Auf dem Weg in die Lange Reihe passiere ich goldene Stolpersteine, die an Menschen erinnern, die es nicht geschafft haben, diese schreckliche Zeit zu überleben.

Vor Hausnummer 73 bleibe ich stehen. Hier war das Geschäft meiner Großeltern, das meine Mutter bis Anfang der 90er Jahre geführt hat. Das Geschäft, in das ich nach der Schule gegangen bin, um im Hinterraum ein aufgewärmtes Mittagessen zu bekommen. Von außen sieht es aus wie früher. Ich ziehe die Tür auf, selbst der Stuck an der Decke ist der alte. Auch wenn hier heute keine Kleidung, sondern Papierwaren verkauft werden, sehe ich meinen Großvater, wie er hinterm Tresen steht, zu meiner Großmutter blickt und sie mitten im Laden zu einem Tänzchen auffordert. Wenn das Haus doch nur reden könnte.

# Oh Corona, oh mein St. Georg - wie hat sich alles verändert

III. Preis des Kurzgeschichtenwettbewerbs

von Inge Arnold

und der ARD Fernsehjournalist Andre Schünke hat sie vorgelesen



**A**usnahmezustand, Leere und diese Stille. Das ist es! So würde ich es beschreiben... es ist anders als zuvor, so ruhig, entschleunigt und all die Termine die man hatte kommen zum Erliegen. Ja, auch als Rentnerin hat man eine Menge zu tun.

Sie nennen es Lockdown - eine Zeit, in der Gedanken, Erinnerungen und Ängste ihren Weg ans Licht suchen... plötzlich wurden Nudeln, Mehl, Hefe und Toilettenpapier wertvoller als Gold. Ich habe schon immer ein Vorrat gehabt, was mich in diesem Moment freute - alles geschlossen, oder für mich fast unerreichbar - da Risikogruppe.

Somit bleibt Zeit sich mit anderen Gedanken abzulenkeln: Als ich 1956 mit meinen Eltern von Poppenbüttel nach St. Georg zog, bin ich 15 Jahre alt gewesen. Was hatte ich viele Freunde in der Zeit - so viele Kinder zum spielen! Doch die Zeiten der Wohnungsnot legten sich und es wurde ruhiger, denn immer, wenn ein Baby geboren wurde, stand kurz darauf auch schon ein Umzug an. Und doch habe ich mich wohlgefühlt - zu Hause.

Bald war ich alt genug und ich durfte die Tanzschule „Rusche“ am Besenbinderhof besuchen. Ich erinnere mich

an die tollen Feiern und Feste, die man dort verbracht hat. Es wirkt gerade jetzt surreal - viele Menschen an einem Ort, die miteinander lachen, Musik genießen...

Heute schaudert es einen schon gegen Abend den Fernseher einzuschalten - nur noch das eine Thema, wie gerne ich da an das Programm von damals zurückdenke: Theater mit Freddy Quinn, das Musical Hair oder gute Laune und viel Lachen mit Peter Frankenfeld.

Die Norderstraße, in der ich wohne, damals mit einem tollen Restaurant im Erdgeschoss und darauffolgend viele weitere Geschäfte - ist die Straße zu Zeiten des Lockdowns menschenleer. Ich bin schon verheiratet gewesen, als das Tanzen nachließ und die Discotheken in Hamburg Einzug erhielten... Tanzen gehen, wie ich es noch kannte, war dann eher etwas für die Älteren.

Von meinem Balkon aus habe ich dann viel öfter den Ausblick bis zum Hafen genossen - heute bin ich von einer Wand aus Hochhäusern umgeben.

Ach, es macht schon Spaß die Gedanken schweifen zu lassen und den Erinnerungen mehr Platz im Alltag einzuräumen. In der Zeit des Lockdowns mussten neue Hobbys und Aktivitäten her, während meine Nachbarin die ganze Wohnung renovierte, nahm ich mir viele Tage fest vor, Kücheneinbauten und deren Inhalt auf Vordermann zu bringen... zum Putzen muss ich einfach Lust haben.

Ich vermisste eher das Miteinander draußen, dass Unterwegs sein, Menschen treffen. Die Stille des Lockdowns dauerte für mich zum Glück nicht so lange an - ein Smartphone und das Wissen über Videotelefonie veränderte den Alltag für mich und meine Freunde - eines meiner Highlights.

So langsam wurden meine Freunde und ich auch „Profis“.

Wir kochten oder backten zusammen und stellten das Handy zum Essen dann auf den Tisch - so aß keiner von uns allein. Ein weiteres Highlight war für mich, dass es jetzt neben dem Nachbars-Jungen (7) auch wieder ein Baby im Haus gibt. Viele sind auch auf den Hund gekommen und ich lebe mit meiner Katze Peggy, die hat es umso mehr genossen, dass ich jetzt mehr zu Hause gewesen bin - denn, sobald ich mir die Haare hochsteckte, ahnte sie schon was kommt.

Die jungen Leute aus meiner Nachbarschaft boten während dieser ungewohnten Zeit ihre Hilfe an, ich konnte mich jederzeit melden - doch es war ungewohnt - denn das Singen, Backen, Klönen, Malen und Treffen mit meinen Freunden in unserem Treff „Hier und Leute“ auf dem Hansaplatz, oder dem Kulturladen St. Georg fielen ja weg. Doch auf das Singen konnte ich von Beginn an nicht verzichten und ich gab jeden Mittag um 12 Uhr ein Ständchen, als Dankeschön, für meine Nachbarinnen und Nachbarn zum Besten. Das hat gutgetan und ich hab mich, trotz großer Nervosität, jeden Tag darauf

gefreut.

Dabei denke ich oft an die kleinen Kneipen, früher in unserer Straße - Freddy Quinn hatte im „Herz As“ mit seiner Gitarre ein Ständchen gebracht, die Musikboxen donnerten den Rock`n Roll...heute steht dort das Arbeitsamt und ein Versicherungsgebäude - wie die Zeit vergeht. Es ist ein anderer Alltag, anders als zu den Zeiten früher. St. Georg hatte sich mit der Zeit richtig herausgeputzt. Der Hansaplatz hatte viele schöne kleine Geschäfte. Nach und nach hatte man sich daran gewöhnt und das Neue wurde zur Gewohnheit. Es geht immer weiter!

Ich wohne noch immer in derselben Wohnung wie 1956 und halte damit Erinnerungen wach, die sich wohl sonst nur wie verschwommene Bilder anfühlen würden...das Haus, in dem ich lebe, erzählt seine ganz eigene aufregende Geschichte, welche man etwas nachempfinden kann, wenn man zu viel Suppe auf dem Teller hat oder einen Kugelschreiber auf dem Tisch liegen lässt - alles bewegt sich wie von Zauberhand allein...und so sind die Wochen ins Land gegangen.

Diese Pandemie hatte auch einen weitreichenden Einfluss auf mich mit 80 und doch sehe ich im Nachhinein die positiven Facetten, die es mit sich brachte - es war an der Zeit einfach wieder innezuhalten und sich dessen bewusst zu machen, was man hat, was man vermissen würde und was einem wichtig ist - trotz Abstand ist man näher zusammengedrückt!



**KOSTENLOSES ANGEBOT**

## **SELBSTHILFEGRUPPE BEGINNENDE DEMENZ**

alle 14 Tage **donnerstags**  
**von 16:30 - 18:30 Uhr**

Ein kostenloses Angebot für Betroffene, die sich informieren und weiter aktiv bleiben wollen, die Gemeinschaft und Erfahrungsaustausch suchen.

**Begleitet werden Sie von Gedächtnis-  
trainerin Gabriele Harloff**

Alexanderstr. 24 • 20099 HH  
**Tel. 01525 - 234 68 38**



## **Dr. Robert Wohlers & Co** Buchhandlung und Antiquariat

Lange Reihe 38  
20099 Hamburg (St. Georg)  
Telephon 040 / 24 77 15  
buchhandlung@dr-wohlers.de



# Die Reise des Kulturladen St. Georg

Text **Sonja Bloss**

Als der Kulturladen 1982 in der Langen Reihe eröffnete, konnte man gegenüber bei 1000 Töpfe noch vom Alleskleber bis zur Gummibärchenpackung alles kaufen und die Mieten waren weit von den heute bis zu 21 € / qm entfernt. Letztere sorgten dann auch für den Umzug vor 13 Jahren auf die andere, die unbekannte Seite des Steindamms, in die Alexanderstraße 16. Hier wurde das einzige (ehemalige) Einfamilienhaus des Viertels bezogen mit viel mehr und größeren Räumen und einem richtigen Garten. Nach massiven Umbauarbeiten wurde auch das Publikum vor allem eines: Mehr. Denn es gab fortan auch mehr Programm, mehr Projekte, mehr Raum. Auch studentisches Publikum hatte es nun nicht mehr weit, da die HAW in der direkten Nachbarschaft liegt. Viele St. GeorgerInnen lernten das Gebiet zwischen Steindamm und Berliner Tor erst durch einen Besuch im Kulturladen kennen, der Kulturladen prägte hier und wurde geprägt. So taten sich auch viele neue Kooperationspartner auf, zuletzt gründete sich die AG Stiftsviertel mit den Unterschiedlichsten Akteuren vor Ort, vielen Ideen für die Zukunft und auch schon laufenden Projekten, wie beispielsweise die Schmetterklingen, ein Interгенера-

tions-Projekt, hier singen Kita-Kinder mit älteren HeimbewohnerInnen gemeinsam Kinderlieder, ein herzerwärmendes Projekt, dass im Kulturladen seinen Anfang nahm. Im sehr besonderen letzten Jahr



sind viele KünstlerInnen durch den Kulturladen auch ins Netz gegangen. Auf dem frisch gebackenen YouTube-Kanal präsentieren sich hier MusikerInnen und PoetrySlammerInnen, die vor allem junges Publikum in die Alexanderstrasse locken.

# Erfüllte Wünsche

## Heinrich-Wolgast-Schule

In den 90er Jahren war die Heinrich-Wolgast-Schule als einzige Grundschule akut von der Schließung bedroht. Sie war zeitweise nur einzügig (eine Klasse pro Jahrgang) und wurde offen zur Disposition gestellt. Bürgerverein und andere Gruppen setzten sich vehement für den Erhalt der Schule ein, da wir eine Grundschule für einen Wohnstandort für unverzichtbar hielten. In den 2000ern kam dann die Wende: Unter neuer Leitung und durch den Zuzug von vielen Familien wuchs die HWS wieder. Heute ist unsere Grundschule teilweise fünfzügig und bricht aus allen Nähten.

## Lohmühlenpark

Wo heute unser Stadtteilpark ist, befand sich noch in den 90er Jahren ein schmutziger Grünstreifen entlang dem Krankenhausgelände. Er war bestimmt von Hundekot und Freierkreisel und, wer es einrichten konnte, mied diesen Ort. Anfang der 2000er Jahre wurde unter maßgeblicher Beteiligung des Architekten Prof. Hans Thalgott die Idee zu einem Stadtteilpark entwickelt. Nach mühevolem Ringen und unter Hinzunahme von Teilen des Lohmühlengymnasiums entstand der Park, der für St. Georger Familien heute so wichtig ist und entsprechend intensiv genutzt wird.

## Hansaplatz

Rund um den Hansaplatz ist vieles besser geworden. Der Umbau nach Plänen des Bürgervereins im Jahr 2011 hat die „Freierkreisel“ verbannt und den wunderschönen Hansaplatz verkehrsberuhigt. Die Stadtreinigung hält den Platz vorbildlich sauber. Und die Videobewachung sowie das Glasflaschenverbot haben den Platz deutlich befriedet.



**Zuhause bestens betreut**

**Unsere Leistungen:**

- Individuelle Beratung
- Grund- & Behandlungspflege
- Betreuung & Hilfe im Haushalt

Gern informieren wir Sie zu weiteren Leistungen.

**KONTAKT VOR ORT  
IN ST. GEORG:**  
Hartwig-Hesse-Stiftung  
Alexanderstraße 29  
20099 Hamburg  
info@hartwig-hesse-stiftung.de

Tel: 040 25 32 84-26  
www.hartwig-hesse-stiftung.de

**Ambulanter Pflegedienst  
HARTWIG HESSE  
STIFTUNG  
Gepflegt leben**



**Apotheke  
zum Ritter St. Georg**

**Mit Herz und  
Kompetenz  
für Ihre Gesundheit**

Wir beraten  
Sie gerne

Medikamente „to go“,  
für Sie sortiert nach  
Einnahmezeitpunkten.  
Unser Service –  
Ihr individueller  
Medikamentenblistert.

Lange Reihe 39  
20099 Hamburg

Tel. 040 / 24 50 44  
oder gerne auch per E-Mail:  
info@apo-zum-ritter.de

# Was tun in Zeiten der Infodemie? Aufklärung!

Text **Dr. Andreas Wunder**

*Wieder konnte die Redaktion den Zellbiologen Dr. Andreas Wunder für eine Darstellung des Sachverhalts um Corona gewinnen. Er arbeitet in der medizinischen Forschung und Entwicklung, er ist somit absolut kompetent. Aus seinem Wissen heraus engagiert er sich intensiv -so auch bei uns- um Aufklärung; z.B. gegen Verschwörungsgefasel, egozentrische Unverantwortlichkeit, Coronaleugner u.ä..*



Vom Juli bis September 2020 konnten Sie hier in drei Artikeln mit dem Titel “Kampf gegen Mikroben“, wie ich hoffe, wichtige und verständliche Informationen zu Pandemien wie HIV und Corona finden. Am Ende der Serie prostet in einem Cartoon ein Pest-Bakterium seinen Virus-Kollegen “ein Wohl auf die Infodemie“ zu. Seither hat sich viel getan, aber nicht unbedingt da, wo sich vor allem auch etwas hätte tun müssen. Zwar ist die Verfügbarkeit von Impfstoffen jetzt wenigstens in Sichtweite, die zweite Welle hat uns jedoch voll erwischt. Menschen in Deutschland sterben fast im Minutentakt an Corona, das weltweit in den Top-Ten der häufigsten Todesursachen 2020 gelistet sein wird. Es steht außer Frage, dass uns Corona auch 2021 wesentlich beeinträchtigen wird. Gleichzeitig erfährt und begegnet man täglich Dingen, die aus meiner Sicht, das Maß, was unsere Demokratie an Meinungsvielfalt und persönlicher Freiheit aushalten muss, bei weitem überschreitet.

Über den Sinn und Unsinn von Silvester-Feuerwerk in Corona-Zeiten kann man vielleicht noch diskutieren. Wieso aber glauben Menschen Dinge über die es sich

wenig diskutieren lässt und verhalten sich entsprechend unverantwortlich? Beim Hausarzt muss man schon einmal ein Gespräch zwischen Arzthelferin und Patient ertragen, dass Corona nicht schlimmer als die Grippe sei. Mit Jana aus Kassel, die sich in der Tradition von Sophie Scholl wähnt, weil sie, unter ständigem Einsatz ihres Lebens, Demonstrationen organisieren müsse, um die Corona-Diktatur zu entlarven, ist der Rubikon jedoch überschritten. Mitte Dezember war in der Langen Reihe der Schriftzug “Ich bin Querdenker“ (wer auch immer und warum, das da hingeschrieben hat) zu lesen und zwar genau vor dem Haus, in dem im Herbst-Lockdown ohne Hehl eine Party stattfand. Nach Einschreiten durch die Polizei wurde dann an der nächsten Ecke beschlossen wo es als nächstes hingehet. Gänzlich unerträglich wird es, wenn Abgeordnete im Bundestag demonstrativ keine oder eine löchrige Maske tragen oder, noch eins drüber, Besucher einschleusen, die gewählte Volksvertreter, bis hoch zum Minister, vor demokratischen Abstimmungen bedrängen und bedrohen. Es wundert nicht, dass diese “Vorbilder“ dazu führen, dass einige die Situation immer noch

nicht ernst nehmen und ständig versuchen, eine Lücke zu finden, um die Maßnahmen zu umgehen, die eine Ausbreitung des Virus eindämmen sollen. Es ist - so denken einige - ohnehin nicht kontrollierbar, und außerdem passiert einem selbst ja nichts, zumindest nichts Ernstes. Das jedoch ist fatal: Sinnvollerweise sollte man sich stets so verhalten als wäre man selber infektiös. Das sieht wohl nicht jeder so und trägt somit zur Körperverletzung anderer und zu einem enormen wirtschaftlichen Schaden bei, den die Gemeinschaft tragen muss. Kann man das jetzt mal endlich nach mehr als 1,7 Mio. Toten weltweit begreifen?

Nun zurück zur großen Mehrheit der vernünftigen, verantwortungsvollen und mündigen Staatsbürger: Liebe St. Georgerinnen und St. Georger, gerade weil wir in den Zeiten der Infodemie leben, möchte ich in

den kommenden beiden Ausgaben der Blätter wichtige Information in anschaulicher Form darstellen: Zum einen zum Thema Corona-Tests und zum anderen zu den unterschiedlichen Impfungen. Was messen die Tests? Was bedeuten die Ergebnisse? Welche Impfungen gibt es? Was passiert da genau in mir? Ist das sicher? Sind die Impfungen effektiv? Ich hoffe, dass die komplexen Sachverhalte verständlicher werden und die Artikel zu einer guten Entscheidungsgrundlage beitragen.

Ihr Andreas Wunder



Verwaiste Strände

# Erfüllte Wünsche

Text **Martin Streb**

## **Sanierungsgebiet Lange Reihe**

Durch das gigantomanische Projekt der „Neuen Heimat“, das Alsterzentrum, sollten etwa 50% von St. Georg abgerissen und durch riesenhafte Hochhäuser ersetzt werden. Das stürzte, trotz der Aufgabe des Vorhabens, auch die Lange Reihe in Agonie mit Wegzügen, Verfall, Leerständen, keine Investitionen. Bürgerschaft und Bezirk beschloss im Zuge der behutsamen Stadterneuerung das Sanierungsgebiet und sorgten unter Beteiligung von relevanten Bürgerinnen und Bürgern für die Durchführung mit den Folgen bis heute.

## **Umbau Lange Reihe**

Die Straßenbahn Linie 18 wurde aufgegeben, das Kopfsteinpflaster durch Asphalt ersetzt, zur Verkehrsverlangsamung Verschwenkungen und Ampelüberwege eingebaut, Bäume gepflanzt und die Fußwege neugestaltet. Später dann der Parkplatz in der Mitte, zum Carl-von Ossietzky-Platz mit Wochenmarkt entwickelt.

## **Neuer Spadenteich**

Das unsägliche, oft missbrauchte Klo- und Pissoirgebäude wurde beseitigt. Die Einmündung zur Langen Reihe so verschwenkt, dass zusätzlich auf der Südseite ein Vorplatz entstand. Unter einem Baumschirm wurden Parkplätze angelegt und an der Nordseite ein erhöhter Platz für Kunstwerke und zum Verweilen angelegt.

## **Sanierungsgebiet Böckmannstraße**

Etwas zeitversetzt wurde im südlichen St. Georg ein weiteres (das letzte) Sanierungsgebiet politisch beschlossen und mit intensiver Bürgerbeteiligung die Umgestaltung und Revitalisierung vorangetrieben. Auch der Lindenplatz erhielt unabhängig davon ein neues Gesicht.

## **Helmut-Hübener-Gang**

Von der Langen Reihe war der Hansaplatz nur durch Umwege erreichbar. Offensichtlich war die historische Querung des Stadtteils verloren gegangen. Der Gang musste in einem schwierigen Verfahren zurückgewonnen werden. In Gedenken an den jungen Widerstandskämpfer wurde ein Name gefunden und durch ein Wandbild erläutert.

## **IFZ= Integrations- und Familienzentrums**

Das alte Jugendzentrum aus den 50ziger- 60ziger-Jahren war desolat, unwirtschaftlich und zu klein.

Der heutige Neubau erweitert die Aufgaben nicht nur sondern ermöglicht zusätzliche Aktivitäten für St. Georg und weit darüber hinaus. Offene Jugendarbeit, Sport, Musik, Kochen, Werkstatt, Schulungen, Seminare, Veranstaltungsraum und daneben oder darüber Aidsseelsorge, Interventionswohnungen plus fast 60 Appartements für junge Menschen in Ausbildung (Azubis, Studenten).



## CAB20

Text **Markus Schreiber**

In wenigen Monaten soll in der Brennerstraße 20 das erste Cabin-Hotel Deutschlands CAB20 eröffnet werden. Dabei bedeutet „Cabin-Hotel“, dass man ab 35,00 € pro Nacht eine Kabine mit einem Einzel- oder Doppelbett mieten kann – sonst ist da fast nichts drin. Toiletten und Duschen sind außerhalb. So etwas gab es bisher nur im asiatischen Raum. Bauherrin ist die Fährhaus Investment Group GmbH unter ihrem geschäftsführenden Gesellschafter Dr. Mathias Krahl. Das Hotel ist offiziell dreigeschossig, so wie es der Bebauungsplan vorschreibt. Allerdings ist jedes einzelne Geschoss doppelt so hoch wie normalerweise und enthält jeweils zwei übereinander gestapelte Kabinenschichten. Im Bebauungsplan fehlt die sonst übliche Angabe der absoluten Höhe. So hat das CAB20 eine sechsgeschossige Anmutung, hält aber juristisch die Dreigeschossigkeit ein. Das kann man aus Bauherren-Sicht für pffiffig halten, aus Sicht der Nachbarschaft ist es ärgerlich. Die Zukunft wird zeigen, ob Hamburg so ein Hotel wirklich braucht?



### **Unsere Leistungen:**

Vollstationäre Pflege  
Kurzzeitpflege

### **Leben im Heinrich-Sengelmann-Haus**

Alten- und Pflegeheim  
der Diakoniestiftung Alt-Hamburg

Stiftstraße 50  
20099 Hamburg

**Tel. 040 / 28 40 56 0**  
oder gerne auch per Mail  
[ruttorf@hsh.diakoniestiftung.de](mailto:ruttorf@hsh.diakoniestiftung.de)

# Mieterverein zu Hamburg

im Deutschen Mieterbund **DMB**

## Unser Rat zählt.

**☎ 879 79-0**  
Beim Strohhaus 20 · 20097 Hamburg  
[mieterverein-hamburg.de](http://mieterverein-hamburg.de)

# Erfüllte Wünsche

## **Koppel 66 – Das Haus für Kunst und Handwerk**

Text **Wolfgang Ketelsen**

Das Haus mit den zwei Eingängen wurde 1924 als Dreherei für den Maschinenbau erbaut. Mit Hilfe der Stadt Hamburg wurde 1981 ein Haus für das Kunsthandwerk mit über 12 Ateliers und Werkstätten geschaffen, die bis heute mit seinen Künstler\*innen und Messen ein großer Magnet für internationales Design und den Stadtteil sind. Freuen wir uns auf das 40-jährige Jubiläum in diesem Jahr.

## **Entwicklung der Stifte in St. Georg**

Text **Johanna Schirmer**

In unserem Stadtteil gibt es viele Einrichtungen, in denen für ältere Mitbewohner die Voraussetzungen für eine altersgemäße Gestaltung ihres täglichen Lebens geschaffen wurden oder in der Entstehung sind. Es sind die nachfolgend genannten Amalien-Sievekings-Stiftung, Stiftstraße/Alexanderstraße/Minenstraße, Hartwig-Hesse-Witwenstift, Stiftstraße/Alexanderstraße, Sengemann-Heim, Stiftstraße/Alexanderstraße und das Heerlein-Zindler-Stift, Koppel. Über diese vier Institutionen, über Ihren Erfolg und die Realisierung von Wünschen wird in den „Blättern“ der nächsten Monaten berichtet werden. qw

 **St. Georger Notapotheken**  
**Nachtdienst:**  
24 Std., ab 8.30 Uhr  
Kurzfristige Dienständerung vorbehalten, tagesaktuelle Informationen unter  
Tel. 0800 00 22 8 33

**Engel-Apotheke**  
Sven Villnow  
Steindamm 32 · 20099 Hamburg  
Telefon 24 53 50  
**Nachtdienst: 10.02.2021**

**Epes-Apotheke**  
Uta Capellen-Antz e.Kfr.  
Lange Reihe 58 · 20099 Hamburg  
Telefon 24 56 64  
**Nachtdienst: 07.01.2021**

**Apotheke zum Ritter St. Georg**  
Hiltrud Lünsmann  
Lange Reihe 39 · 20099 Hamburg  
Telefon 24 50 44  
**Nachtdienst: 21.01.2021**

**Apotheke am Lohmühlenpark**  
Ilker Iskin  
Steindamm 105 · 20099 Hamburg  
Telefon 28 00 48 49  
**Nachtdienst: 29.01.2021**

**Schmilinskystr. 6**

**20099 Hamburg**

**Tel.: +49 (0)40 24 39 08**

**[www.fahrradladen-st-georg.de](http://www.fahrradladen-st-georg.de)**



***Fahrradladen St.Georg***

# Fußgängerkonzept für St. Georg

Text: **Christoph Korndörfer**

Das in einem zentralen Stadtteil wie St. Georg der Fußgängerverkehr eine große Rolle spielt, ist eigentlich klar. Trotzdem wurde sich bisher überwiegend um Busse, Autos, Fahrräder usw. gekümmert. Um dieses Missverhältnis zu überwinden, hat die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte schon 2018 die Erstellung eines Fußgängerkonzepts beschlossen- und dies mit starker Anwohnerbeteiligung. Im letzten Jahr ging es nun mit der Umsetzung los. Der erste Schritt war eine Online-Beteiligung im Oktober letzten Jahres. Im diesem Jahr geht es nun weiter. Ihre Meinung ist gefragt! Informationen gibt es auf der Webseite des Bezirksamtes unter [beteiligung.hamburg/fussverkehr-st-georg/#/projectinfo](http://beteiligung.hamburg/fussverkehr-st-georg/#/projectinfo)



**Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V.**



-----

Name Vorname

-----

Geboren am Geboren in

-----

Beruf (oder Gewerbe)

-----

Telefon E-Mail

-----

Straße, Hausnummer Postleitzahl, Ort

-----

Datum Unterschrift

**Bürgerverein zu St. Georg  
Hansaplatz 7  
20099 Hamburg**

Monatlicher Mitgliedsbeitrag: Einzelpersonen 5 €, Gewerbetreibende 10 €, Ehepaare/ eingetragene Lebenspartnerschaften 7,50 €, Studenten und Menschen bis 30 Jahre 2,50 €. Einkommensschwache Mitglieder können eine Ermäßigung beantragen. Bitte senden Sie die Beitrittserklärung per Post an den Bürgerverein zu St. Georg oder per Fax an den Anschluß 040 - 742 13 228 des Bürgervereins zu St. Georg von 1880 e.V. **Vielen Dank!**

## Bestattungshaus

Michael Fritzen



040 · 67 38 09 85

Tag & Nacht in guten Händen

Hansaplatz 8 · 20099 Hamburg

[www.bestattungshausmichaelfritzen.de](http://www.bestattungshausmichaelfritzen.de)

### IMPRESSUM

#### Herausgeber:

Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V.,  
Hansaplatz 7, 20099 Hamburg

#### Redaktion:

Martin Streb (V.i.S.d.P.), Koppel 93, 20099 Hamburg  
[redaktion@buergerverein-stgeorg.de](mailto:redaktion@buergerverein-stgeorg.de)

#### Verlag, Anzeigen und Gesamtherstellung:

Werner Delasauce, Koppel 104, 20099 Hamburg  
[wd-verlag@email.de](mailto:wd-verlag@email.de)

**Fotos:** Werner Delasauce

#### Erscheinungsweise:

monatlich, Auflage: 3.000

[www.buergerverein-stgeorg.de](http://www.buergerverein-stgeorg.de)

 [buergerverein st. georg](https://www.facebook.com/buergerverein.st.georg)

#### Unser Konto bei der Haspa:

Vereinskonto:

IBAN: DE83200505501230127803

Die veröffentlichten Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder! Erscheinungstermin ist **monatlich der 1.** Druckunterlagenschluss ist 15 Werkzeuge davor.

„Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir überwiegend die männliche Form. Männer, Frauen und Personen anderer geschlechtlicher Identitäten sind dabei grundsätzlich in gleicher Weise gemeint und angesprochen.“



Postvertriebsstück  
Entgelt bezahlt  
C 4571

Bürgerverein zu St. Georg · Hansaplatz 7 · 20099 Hamburg · Psdg · ZKZ C 4571

### Rezept fürs neue Jahr

Man nehme 12 Monate,  
putze sie sauber von Neid, Bitterkeit, Geiz, Pedanterie  
und zerlege sie in 30 oder 31 Teile,  
so dass der Vorrat für ein Jahr reicht.

Jeder Tag wird einzeln angerichtet aus  
1 Teil Arbeit und 2 Teilen Frohsinn und Humor.

Man füge 3 gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu,  
1 Löffel Toleranz,  
1 Körnchen Ironie  
und 1 Prise Takt.

Dann wird die Masse mit sehr viel Liebe übergossen.

Das fertige Gericht schmücke man mit  
Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten und  
serviere es täglich mit Heiterkeit.

Eingesandt von Maja Franken

Katharina Elisabeth Goethe (1731-1808) Mutter von Johann Wolfgang von Goethe

**Häuser Hamburg Haueisen**  
Immobilien seit 1914

Adolph Haueisen GmbH | Bergstraße 14 | 20095 Hamburg | T 040 32 91 91 | [www.haueisen.de](http://www.haueisen.de) | seit 40 Jahren in St. Georg